

Unterwegs in Franken

Ein literarischer Streifzug mit neuen Büchern von Klaus Gasseleder und Gerd Scherm

Eine Kartographie von Literatur in Bayern wird derzeit vom Arbeitskreis für gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte (gegründet 1976 in Nürnberg) für das Jahr 2004 vorbereitet. Die Federführung für das aufwendige Projekt, das vom Ministerium für Kunst und Wissenschaft mit Kulturfonds-Mitteln unterstützt wird, hat das Kulturreferat Ingolstadt nach langjährigen Vorarbeiten durch Erlangen (u. a. „Literaturlandschaft Franken“) übernommen. In diesem Zusammenhang gilt es auch, Literatur aus Franken zu berücksichtigen, wie sie durch umfangreiche Arbeiten u. a. von Helmut Haberkamm (Erlangen) und Godehard Schramm seit Jahren in „Frankenland“ dokumentiert ist. Im folgenden Beitrag von Wolf Peter Schnetz, langjähriger Kulturreferent von Erlangen (1972–2000) und Schriftsteller, werden aktuelle Neu-Erscheinungen von Gerd Scherm, Colmberg/Binzwangen, und Klaus Gasseleder, Bamberg, vorgestellt.

Der Juden-Heggisch und andere Kindheits-Erinnerungen von Gerd Scherm

In einem alten Fachwerkhaus mit modernen Eisen-Skulpturen im Bauerngarten und noch dazu einer leibhaften Geiß namens Rosa als „Rasenmäher“ für die kleine Wiese hinter dem Zaun hat Gerd Scherm mit Friederike Gollwitzer sein Kunstkontor in Binzwangen im Naturpark Frankenhöhe malerisch eingerichtet. Man findet es zwischen Fürth und Rothenburg nach einigen Umwegen in der Nähe des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim im Burghschatzen der mittelalterlichen Festung Colmberg, wo Gerd Scherm die Reihe „Kunst- und Literatur“ in Rittersaal und Burghof erfolgreich betreut.

Seit mehr als 30 Jahren „inszeniert“ der Lyriker, Erzähler, Grafiker, Maler, Bildhauer,

Aktionskünstler und aktuell gegenwärtige Internet-„Werker“ Gerd Scherm (geb. 1950) Projekte in seiner Heimatstadt Fürth, neuerdings in Verbindung mit der Kunstachse Colmberg, Binzwangen, Rothenburg. In Fürth wurde Gerd Scherm bereits 1972 mit einem Kulturförderpreis ausgezeichnet. 1995 erhielt er den angesehenen Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis des Bezirks Mittelfranken. Als Literat und Geschichtenerzähler blättert Gerd Scherm nun in autobiographischen Skizzen, die sich mittlerweile zu knapp 30 verdichteten Erinnerungen aus Kindheit und Jugend in der Fürther Altstadt bündeln. „Hoffen kostet nichts“, so der Titel des Rückblicks auf die 50er und die frühen 60er des vorigen Jahrhunderts mit „Ami-Konserven“, Schulspeisung, Schrotthandel, Baracken, Erhardts Wirtschaftswunderlandzigarren vom Tabakladen nebenan, wunderbaren Wirtshäusern wie der „Karpfenburg“ und viel Verdrängtem aus der Nazi-Zeit, zugeschüttet von der Staubschicht des Vergessens. Die Fürther Fama: Niemand war dabei. Keiner hat etwas gewußt. Hier gab es keine Verfolgungen. Nie. Gerd Scherm widerlegt die Legenden und spürt mit unschuldig hartnäckigen Fragen aus der Perspektive eines Heranwachsenden der Vergangenheit nach. Besonders anschaulich gelingt dies in der Geschichte vom „Juden-Heggisch“. Da heißt es: „Einer der geheimnisumwittertesten Orte im damaligen Fürth war für uns Kinder der Juden-Heggisch am Gänsberg nahe der Rednitz. Von Juden wußte ich nicht mehr als ein Raufen. Die Erwachsenen wirkten seltsam verstört, wenn das Wort Juden fiel. Heute weiß ich, dass das Wort Heggisch eine Verballhornung des jiddischen Worts hek-djesch ist, das Hospital bedeutet. Gräber über Gräber – der Juden Heggisch war ein Friedhof! ... So sah es aus meiner Perspektive aus, als ob die einen Fremden, die Juden, von den anderen Fremden, den Nazis, verfolgt und umgebracht worden waren und

sich die Fürther dabei in die Rolle der verstorbenen, hilflosen und verängstigten Zuschauer fügen mußten. Ein Jahr später las ich das „Tagebuch der Anne Frank.“ In der Nachbarschaft des alten Hospitals war der jüdische Friedhof gelegen, der hinter hohen Mauern in einem verwilderten Garten den Blicken entzogen war. Mit argwöhnisch listigem, doppelbödigem Witz gibt Gerd Scherm Einblicke in die Stadtgeschichte, wie sie in der offiziellen Chronik nicht zu finden ist: „Ein Bild jener Zeit, die geprägt war von Schwarz und Weiß und sehr, sehr viel Grau.“ Angereichert durch Fundsachen aus Foto-Alben wird in diesen nostalgisch erwärmenden Stücken der Kontrast sichtbar, der die nahe Vergangenheit mit der schnell enteilenden Gegenwart verknüpft: Ein unverzichtbares Erinnern in der Nachbarschaft der Stadt der Reichsparteitage und ihrer Aufmärsche bis zum totalen Krieg, Völkermord und „End-Sieg“ inbegriffen. Lachen und Weinen runden sich zu einem schmerzlich wahren Bild.

Gerd Scherm: „Hoffen kostet nichts. Erzählungen“, Kontor für Kunst und Literatur, Binzwangen 12, 91598 Colmberg, Herstellung: Books on Demand, 120 Seiten, 15 Euro.

*LiteraTourLand Franken
und fränkische Miniaturen
von Klaus Gasseleder
auf den Spuren der Klassiker
bis zur jüngsten Gegenwart*

Unter den Kennern Frankens ist Klaus Gasseleder einer der Kundigsten. Der gebürtige Schweinfurter (geb. 1945) schnürte als studierter Germanist und *poeta doctus* früh die Wanderschuhe und wirkte als Lehrer am Schulmuseum in Bremen, wo er für die Dichtung seiner fränkischen Heimat warb. 1991 kehrte er zurück. Hier entschied er sich, künftig als freier Autor zu existieren. Ein kühnes Unterfangen. Heute schreibt er für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, arbeitet für den Rundfunk, lektoriert für einen Verlag. Peu à peu veröffentlichte Klaus Gasseleder ein umfangreiches Werk. Zuerst in Mundart: „Vom Meefischä unn seinä Fraa unn annerä

grimmichä Märchn“ (1985), „Schprüch und Widdäschprüch“ (1991), „Widdä dähemm“ (1992) und „Eichendliss die schönst Heimad für mich nou immä dar Wääch“. Die Titel sind Programm! Dann folgten Tagebücher mit Städtebildern, Landschaften und Wanderwegen in Hochsprache. Seit einem Jahr lebt Klaus Gasseleder in Bamberg. Zuletzt erschienen u. a.: „Des Oberstudienrats Fälbel und seiner Schüler Studienreise in das Fichtelgebirge – zwei Jean-Pauliaden“ (2000), „Amaryllis. Eine Dichterliebe auf dem Lande“ (2000), „LiteraTourLand Franken“ (2000) und „Fränkische Miniaturen“ (2002).

Der Produktivität sind keine Grenzen gesetzt: Aus Features und Hörbildern werden Bücher, die Bücher führen landauf landab durch Franken von Wolframs-Eschenbach über Ansbach, Nürnberg (Hans Sachs!) bis hoch ins Fichtelgebirge nach Wunsiedel auf den Spuren von Jean Paul. Und immer wieder Rückert! In Erlangen, Schweinfurt, Coburg und den Haßbergen, wo der Riese Rückert, 24 Jahre jung, Sohn des Amtmanns von Ebern, in der „Specke“ seine Dichterliebe auf dem Lande „Amaryllis“ traf. Klaus Gasseleder mischt Chronik, Fiktion und Zitat im O-Ton, zuweilen in freier Nachdichtung, und macht erfrischend eigene Geschichten daraus, die dem Laien ebenso wie dem Literaturkundigen die schönsten Herzenswinkel erschließen getreu dem Nachfahr von Klassik und Romantik Karl Leberecht Immermann: „Franken ist wie ein Zauberschrank. Immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien, und es hat kein Ende. Wer Deutschlands geheimste, jungfräulichste Reize genießen will, muß nach Franken reisen.“ Dem literarischen Spaziergänger und Wanderführer Klaus Gasseleder kann man sich dabei getrost anvertrauen. Er erzählt uns an jedem Ort eine ganz besondere Geschichte, z. B. über die Giechburg bei Scheßlitz, von der es heißt, Victor von Scheffel habe dort oben bei der schönen Aussicht ins weite Tal das „Frankenlied“ geschaffen. Gasseleder nähert sich der hochgelegenen Ruine gegenüber einer Wehrkirche, die durch einen Fluchtweg mit der Burg verbunden ist, mit einem Wortspiel. Ihn reizt die „Alliteration zwischen Giech und Gügel“: „Die Allite-

ration hat mich angezogen: Stock und Stein, Kind und Kegel, Giech und Gügel.“ Wo immer der Autor Landschaften beschreibt und Schauplätze der Literatur sprechen lässt, verfügt er über eine geschliffene, in weiten Schwüngen getragene Sprache, die geschult ist am „Tacitus der Landschaft zwischen Odenwald und Spessart“, Hans Max von Aufsess, dem wohl bedeutendsten Essayisten aus Franken im 20. Jahrhundert. „Hinaus in die Welt“ heißt ein Schlusskapitel in den „Fränkischen Miniaturen“. Der Blick schweift in die Ferne und schlägt den Bogen von G. W. Steller, dem aus Bad Windsheim gebürtigen Polarforscher und Entdecker, zu W. G. Se-

bald, dem unglücklich und früh verstorbenen Dichter unserer Tage, der mit seinen Initialen spielend: W. G. S. und G. W. S. über den Weltreisenden aus Franken geschrieben hat. Da ist sie wieder, die Faszination an der Alliteration, die über den Stoff hinaus reicht und Sprache als etwas Kostbares begreift, das es zu bewahren gilt.

Klaus Gasseleider: „LiteraTourLand Franken“, Ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 2000, 160 Seiten mit Register, 12,80 Euro.

Klaus Gasseleider: „Fränkische Miniaturen. Poetische Topographien“, Collibri Verlag, Bamberg, 2002, 72 Seiten, 9,80 Euro.

Carin Dennerlohr

Reif für den wahren Genuss

Die neuen Frankenweine sind eine Gourmet-Reise wert

Weinfreunde, die das Besondere und Neue lieben, haben gespannt auf den ersten Auftritt des neuen Jahrgangs gewartet. Zum zweiten Mal sind jetzt die „jungen frank’n“ auf dem Markt, die die Gebiets-Winzergenossenschaft Franken (GWF) in Kitzingen jedes Jahr am zweiten Mittwoch im November vorstellt. Seit dem 13. November gibt es die Qual der Wahl zwischen einem weißen Müller-Thurgau und einem Rotling aus dem Jahrgang 2002. Beide bestechen durch ihre Fruchtigkeit und Frische und stellen so eine neue Art des Weingenusses dar.

Die GWF-Winzer freuen sich besonders darüber, dass die Einführung der „jungen frank’n“ in Zusammenarbeit mit dem Hotel- und Gaststättenverband und der heimischen Gastronomie auf breiter Front erfolgt ist. Die Neugierde auf den jungen Wein beschränkt

sich nicht länger auf Produkte ausländischer Herkunft. Schon im letzten Jahr, bei ihrer Ersteinführung, haben sich die „jungen frank’n“ auf Anhieb einen hervorragenden Ruf geschaffen: Bei einer Blindverkostung, durchgeführt von der Fachhochschule Würzburg, gingen die fränkischen Jungweine als Sieger gegenüber dem Beaujolais Primeur hervor. Aber auch auf internationalem Parkett waren die „jungen frank’n“ erfolgreich. So wurde auf der ProWein 2002 der „junge frank’n Müller-Thurgau“ in der Kategorie „gebietstypische Weißweine mit Profil“ als Sieger ausgezeichnet.

Dies alles zeigt eindrucksvoll, dass auch junge Weine aus Franken top sind, wenn die Qualitätsanforderungen entsprechend hoch sind und deren Einhaltung konsequent kontrolliert wird.